

Vermischtes

LEUTE

NATASCHA & UWE OCHSENKNECHT: Das Paar hat sich getrennt. Wie die Bunte schreibt, hat die Noch-Ehefrau ihren Mann schon vor neun Monaten verlassen. „Er ist bereits nach Köln gezogen, wo er die Hauptrolle in ‚Hairspray‘ singt. Ich ziehe nach Berlin“, wird die 45-Jährige zitiert. Anders als bei der Trennung vor mehr als zehn Jahren gebe es kein Zurück mehr. „Ich wünsche ihm alles Gute und eine nette Frau, und auch ich sehne mich nach etwas Glück und Liebe“, sagte Natascha Ochsenknecht. Das Paar ist seit 25 Jahren liiert; 1993 hatten sie geheiratet. Sie haben drei Kinder. (AP)



DPA/KANGARIS

Sie verpasste einfach ihren Auftritt.

AMY WINEHOUSE: Die Sängerin hat bei der Vergabe eines Musikpreises ihren Auftritt als Laudatorin verpasst. Die 26-Jährige kam erst auf die Bühne, als sich die Preisträger bereits bedankten. Ein wenig bekannter DJ war statt Winehouse auf die Bühne geschickt worden, um den Inspirationspreis zu übergeben. Winehouse schien die einzige zu sein, die sich über ihren Aussetzer nicht wunderte. „Ich habe mir noch meine Haare gemacht“, sagte sie. Mehr Aufsehen erregte allerdings ihr Dekolleté mit offensichtlich vergrößerten Brüsten. (dpa)

MARIA SHRIVER: Arnold Schwarzeneggers Ehefrau braucht erneut Nachhilfe in Sachen Verkehrsgesetz: In einem jetzt im



INGE AHRENS (2)

Die Vorlagen für ein Spielzeug-Karussell und das Endprodukt. Unten ein Motorrad-Duo der Firma.

Das Opfer fühlt sich der Freiheit beraubt

Samantha Geimer fordert Gnade für Polanski

Es ist nicht das erste Mal, dass Samantha Geimer um Gnade für Roman Polanski bittet, aber diesmal klingt ihr Wunsch besonders dringlich. Sie, die wütend sein müsste auf den Mann, der sie sexuell missbrauchte, als sie 13 Jahre alt war, ist wütend auf seine Verfolger. Polanski sitzt seit fünf Wochen in der Schweiz in Auslieferungshaft. In den USA erwartet ihn ein Prozess wegen des Vorfalls aus dem Jahr 1977. Laut LA Times hat Samantha Geimer jetzt bei einem Berufungsgericht in Los Angeles beantragt, die Anklage gegen ihn aufzuheben.

Polanskis Verteidiger weisen drauf, dass es für den 76-jährigen verdienstvollen Regisseur eine Zumutung sei, immer wieder mit einem Vergehen konfrontiert zu werden, das er jung und ange-trunken verübt hat, für das er auch (allerdings nur kurz) in Haft und mit Geld gebüßt hat. Die größere Zumutung scheint die andauernde Strafverfolgung dieser Geschichte jedoch für das Opfer darzustellen. Fast 500 Anrufe von

Pferdchen aus Blech

Eine bayrische Firma stellt Spielzeug wie zu Omas Zeiten her

VON INGE AHRENS

BRUNN. Bei Wagners radelt gerade ein altmodischer bunter Blech-Donald über den Tisch. Elefanten machen Männchen und spielen Ball. Einmal aufgezo-gen, sägen zwei Forstarbeiter munter drauf los, und ein Messerschleifer schleift, bis die Feder sich entspannt. Kunterbuntes Blechspielzeug, wie es in der Mechanischen Spiel- und Metallwaren-fabrik Josef Wagner im bayrischen Brunn seit nunmehr vierzig Jahren hergestellt wird. Ganz traditionell, wie schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Eine Halle nur mit hohem Regalen und fünfzehn schwarzen Maschinenungetümen, dazu ein Lager und ein weiterer Raum, wo computergesteuert eiserne Modelle geschnitten werden. Kisten stehen herum mit klappernden Einzelteilen, die, zusammengesetzt, zu einem Kettenkarussell werden, zu einer watschelnden Ente, einem fröhlichen Grüß-august oder einer unermü-dlich schrubbenden Hausfrau am Waschbrett. Dies ist der Ort, wo Josef Wagner, 75, gelernter Maschinen-schlosser, sein Sohn Markus, 45, Werkzeugmacher, dessen Frau Sonja und zwei Frauen aus dem Dorf Blechspielzeug wie zu Omas Zeiten herstellen. Ein Familienbetrieb.

Vom Schrott gerettet

Das Blechspielzeug folgte dem Holzspielzeug zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Lackiert wurde von Hand, bis sich etwa 80 Jahre später der Lithografiedruck durchsetzte. Um die Jahrhundertwende war die deutsche Spielzeugindustrie auf ihrem Höhepunkt. Neben Nürnberg gab es noch zwei weitere Zentren für Blechspielzeug zu jener Zeit: Württemberg hatte Märklin, das Unternehmen, das kürzlich der Wirtschaftskrise zum Opfer gefallen ist, und in Brandenburg war die Firma Ernst Paul Lehmann berühmt. Sie wurde 1948 verstaatlicht, die Gründer setzten sich nach Nürnberg ab und wagten erfolgreich einen Neuanfang. Die alten schönen Autos von Ernst Paul Lehmann kann man heute im Nürnberger Spielzeugmuseum besichtigen. In Brandenburg wird seit der Wende kein Blechspielzeug mehr gefertigt. Das meiste alt aussehende Blechspielzeug kommt längst aus Asien. Billigimport. Josef Wagner ist einer letzten in Deutschland, der Made in Germany produziert.

Zum Sammeln und Spielen

Spielzeug aus Weißblech ist heute selten und vor allem zum Sammelobjekt geworden. Zu den nach wie vor verkauften Klassikern aus diesem Bereich gehört der beliebte Brummkreisel.

In Deutschland wurde das erste Blechspielzeug im 19. Jahrhundert produziert, zunächst in Manufakturen, ab etwa 1890 in industrieller Massenfertigung.

Die Weltwirtschaftskrise, der Zweite Weltkrieg und zuletzt in den Fünfzigerjahren der Einsatz von Kunststoffen hatten das Blech verdrängt und die meisten Spielzeug-Unternehmen in die Pleite getrieben. Da landete spätestens in den 1960er-Jahren auch in Bayern so manches aus der Insolvenzmasse der Firmen auf dem Müll. Dem damals 35-jährigen Maschinenschlosser Josef Wagner trieb das die Tränen in die Augen: „All die wunderbaren Maschinen, die schönen alten Formen.“ Vieles sammelte er einfach auf, und mehr als 30 spezielle Werkzeuge kaufte er von noch gesunden Unternehmen. „Zum Schrottpreis“, erinnert sich Josef Wagner. „Im Keller meines Wohnhauses habe ich 1969 angefangen und immer mehr zugelegt. Sobald ich Geld hatte, kaufte ich Werkzeug hinzu.“

Josef Wagner hat sich bedingungslos engagiert für sein exotisches Unternehmen, und Sohn Markus tut es mittlerweile nicht weniger. Hätte Josef Wagner nicht die richtige Nase gehabt für diese aus-

sterbende Art von Spielzeugen, wäre das meiste unwiederbringlich verloren gewesen.

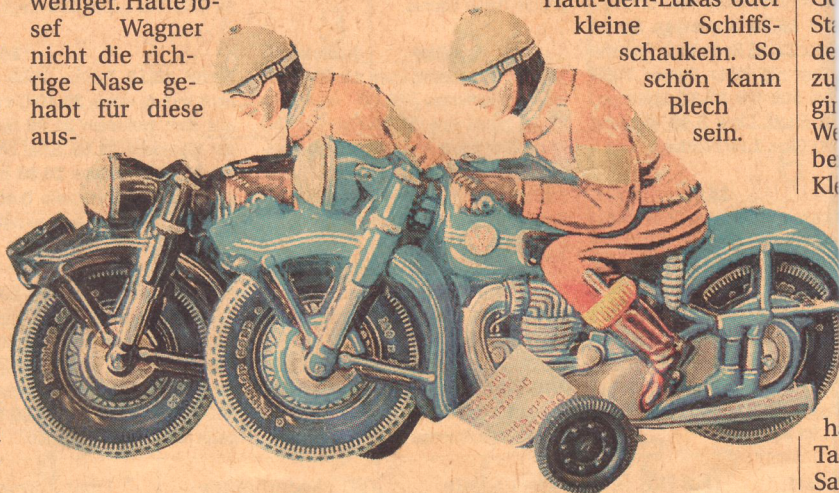
Die alten Lithografien mit den Vorlagen für die unterschiedlichen Figuren fand Wagner noch in den Druckereien. „Und jetzt? Jetzt sind wir die letzten Mohikaner, die noch so etwas haben“, sagt er. „In Asien ist das 70 Prozent billiger. Aber wir machen Qualität und verwenden Farben, die nicht giftig sind.“

Das wissen seine Kunden durchaus zu schätzen. Josef Wagner liefert sein Blechspielzeug in die ganze Welt. „Die meisten wissen doch gar nicht, dass es so was noch gibt.“ In Wagners altmodischem Blechspielzeug steckt für viele Menschen ein Stück Kindheit. Das berührt. Gespielt wird mit seinem Spielzeug eher nicht. Das meiste wird zu Sammlerstücken. Erwachsenenspielzeug eben.

Der Werkzeugbau ist das Herz des Betriebes. Darauf verstehen sich Vater und Sohn. 0,35 Millimeter starkes Weißblech wird von der Druckerei zunächst mit den alten Motiven bedruckt. Die Bilder sind an den Rändern leicht verzerrt, weil das Material sich ja noch verzieht, wenn es geformt wird. Dann werden die Motive ausgestanzt und mit einer sogenannten Schmitze, einer eisernen Form, bekommen sie ihre dreidimensionale Gestalt. So eine Form kostet ein Vermögen. Manche von ihnen sind schon mehr als siebzig Jahre alt.

Als nächstes wird die Figur fein beschnitten, bis alles exakt passt. Die Damen fügen dann in Handarbeit die Teile sorgsam zusammen, setzen zum Schluss den Aufzugsmechanismus ein, der das Spielzeug immer wieder zu neuem Leben erweckt. Eine Feder bringt ein Karussell zum Schwingen, bewegt einen

Haut-den-Lukas oder kleine Schiffs-schaukeln. So schön kann Blech sein.



ha
Tag
Sat